

dot:
books

PETER GODAZGAR

EIN
KANINCHEN
KILLT
MAN NICHT

KRIMINALROMAN



dicht aufschließen zu müssen. Die Ampel schaltete auf Grün, Maik gab Gas und bog nach links ab.

Entsetzt sah Waldo, dass die Ampel schon wieder auf Rot wechselte. Wer schaltet eigentlich diese verdammt kurzen Grünphasen?

Waldo trat das Gaspedal durch. Der Motor heulte auf, das Licht wechselte von Gelb auf Rot. Waldo raste weiter, drückte auf die Hupe und schoss auf die Kreuzung. »Weg daaaa!«, schrie er sinnloserweise.

Die Autos, die sich auf der Bundesstraße in Bewegung gesetzt hatten, hupten nun ebenfalls.

Die Reifen des Fiesta quietschten.

Dann war Waldo auf der Bundesstraße, vor ihm nurmehr die Schlusslichter des Suzukis von Schönleins Sohn.

Waldo schnaufte geräuschvoll aus und rückte etwas näher an Maiks Wagen heran. »Wo fährst du denn hin mit Papas Fellhaufen?«, murmelte er.

Der Fahrer eines Toyota, den Waldo eben ausgebremst hatte, setzte sich auf der linken Spur neben ihn und zeigte ihm einen Vogel.

Waldo streckte die Zunge raus und sah wieder nach vorn.

Der Toyota zog davon.

Die Straße machte einen Bogen, führte einen Hügel hinauf und auf der anderen Seite wieder hinab und wurde einspurig.

Nach ein paar Kilometern erreichten sie Eisleben. Große Bogenlampen beleuchteten die Bundesstraße. Waldo rollte in gemächlichem Tempo hinter Maik her. Auf einmal stutzte er.

Was war denn das überhaupt für ein Auto, das er da verfolgte? Das war doch ..., verdammt, das war ein Golf oder ein Octavia Combi, das war doch nicht Maiks Suzuki!

Waldo ließ einen Schrei los. »Ich Arsch!«, brüllte er, während das Auto – tatsächlich ein Octavia Combi – vor ihm nach links abbog.

Waldo fuhr an den Straßenrand, hielt an und stellte den Motor ab. Frustriert starrte er aus dem Fenster. Schönleins Sohn musste den Octavia überholt haben oder der Octavia war noch in dem Kaff vor Waldo auf die Straße gebogen oder er war einfach vom Himmel gefallen oder was auch immer. »Bist 'ne halbe Stunde hinter der falschen Karre hergegurkt, du Kalle-Blomquist-Verschnitt, du Pinsel, du Gurke, du Depp. Deppdepp, Oberdepp!«, beschimpfte Waldo sich selbst.

Auf der Rückfahrt versuchte er, das Positive zu sehen: Immerhin, er wusste, wer der Karnickelklauer war, das war doch schon mal ein Erfolg. Aber was um alles in der Welt fing er mit dem Wissen an? Warum klaute Schönleins Sohn die Tiere seines Vaters? Es war doch nicht anzunehmen, dass er sie in die Disko ausführte. Oder konnte man heutzutage bei den Frauen Eindruck schinden, wenn man ihnen Kaninchen zum Rendezvous mitbrachte? Vielleicht nach dem Motto: Mein Haus! Meine Jacht! Mein Kaninchen! Waldo rätselte. Arbeitete Schönleins Sohn in einem Edelrestaurant und musste dort für Nachschub sorgen? »Herr Ober, ich nehme die gegrillten Ohren vom Grauen

Riesen an einer Fantasie von braunem Pamps und für meine Gattin den gedämpften Deutschen Widder auf Hasenköttelschaum.< Oder Maik Schönlein war am Ende ein Satansjünger und opferte die Kaninchen in irgendeinem kruden Kult. Ja, genau, das war's wohl, das war doch eigentlich die naheliegendste Lösung!

Waldo musste lachen.

Und nun?, fragte er sich. Informiere ich Maiks Vater? Für Schönlein dürfte das denselben Effekt haben, als wenn man ihm mitteilen würde, sein Sohn sei der berüchtigte Würger von Wolfenbüttel. Beschwor er damit eine Familientragödie herauf? Das gäbe eine Schlagzeile: Rache für Sascha! Kaninchenzüchter zieht eigenem Sohn das Fell über die Ohren.

Blöde Sache.

Am besten, ich knöpfe mir den Kaninchenklauer einfach mal vor und höre, was er zu sagen hat. Müsste das nicht reichen, um den guten Maikel von weiteren Diebstählen abzuhalten?

Waldo fuhr zu Schönleins Hof zurück, um seinem Auftraggeber zumindest einen Teilbericht abzuliefern. In dem Haus brannte noch Licht, also klingelte Waldo. Er erzählte Schönlein, den Kaninchenklauer gesehen und verfolgt, dann aber seine Spur verloren zu haben. Schönlein hastete zu den Käfigen und stellte fest, dass Margot verschwunden war.

»Dieser Mistkerl«, knurrte Schönlein. »Haben Sie denn erkennen können, wie er aussah.«

»Nicht so richtig«, druckste Waldo herum. »Es war ja stockdunkel. Wäre übrigens vielleicht nicht schlecht, wenn Sie Bewegungsmelder installieren würden. Dann könnte der Dieb die Dunkelheit nicht so leicht ausnutzen.«

»Gute Idee«, brummte Schönlein.

»Sagen Sie«, begann Waldo in möglichst harmlosem Ton. »Ihr Sohn ist vorhin weggefahren. Der geht wohl auf die Piste, was?«

»Keine Ahnung, der meldet sich nicht mehr bei mir ab. Trifft sich wahrscheinlich mit ein paar Kumpels.«

»Was macht Ihr Sohn eigentlich?«

»Kfz-Mechaniker«, antwortete Schönlein, aber er war mit den Gedanken woanders. »Müsste vielleicht am Tor auch noch eine Lampe anbringen oder doch gleich eine Alarmanlage. Irgendwas, was anfängt zu jaulen.«

»Ein Hund.«

Schönlein starrte Waldo an, dann begann er langsam zu nicken. »Keine schlechte Idee, aber das krieg ich bei meiner Frau nicht durch. Sie sagt, ihr kommt kein Hund ins Haus.«

»Und wo arbeitet Ihr Sohn?«

»Was?«

»Ihr Sohn.«

»In Halle. Bei *Arumsa*.«

»*Arumsa*?«

»Alles rund ums Auto. In Trotha.«

»Ach ja, kenn ich«, log Waldo.

Kapitel 5

Arumsa, Mann, bescheuerter geht's auch nicht mehr. Waldo hatte seinen Fiesta auf der gegenüberliegenden Straßenseite geparkt und beobachtete den Platz vor der Kfz-Werkstatt. Es handelte sich um einen kleinen Laden, in dem offenbar nicht viel los war, jedenfalls nicht an diesem späten Montagnachmittag. Die beiden Garagentore hatten sich seit anderthalb Stunden nicht ein einziges Mal geöffnet.

Waldo überlegte. Sollte er einfach reingehen und Schönleins Sohn vor versammelter Mannschaft zur Rede stellen? Wollte er ihn überhaupt zur Rede stellen?

Er glitt in einen dumpfen Dämmerzustand, sein Gehirn schaltete auf Stand-by.

Mit einem Ruck wurde er wach. Maik Schönlein trat aus der Eingangstür der Werkstatt und marschierte auf sein Auto zu. Er trug eine Sporttasche über der Schulter.

Waldo sprang aus seinem Fiesta. Maik wollte gerade seinen Wagen aufschließen, als Waldo ihn erreichte.

»Hallo, Maik«, sagte Waldo und stellte mit leichtem Entsetzen fest, dass ihn der Minisprint aus der Puste gebracht hatte. Er atmete tief durch. »Auf ein Wort, Knappe.«

Maik glotzte Waldo an. »Kennen wir uns?«

»Tja, gute Frage. Ich kenne dich auf jeden Fall.«

»Und?«

»Dein Vater hat mich beauftragt, etwas für ihn zu erledigen.«

»Und?«, wiederholte Maik.

»Ich war vor einer Woche bei eurer Karnickelschau.«

»Aha.«

Kein ›und‹?, dachte Waldo.

»Und?«, fragte Maik.

»Bei euch verschwinden doch seit einiger Zeit Kaninchen.«

»Und?«

Na gut, dachte Waldo, ich kann auch anders: »Süße, kleine Kaninchen. Putzige Tierchen.«

»Und?«

Waldo war eine Sekunde versucht, in heiserem Tonfall weiterzusprechen, aber er ließ es. »Na ja, dein Vater ist sehr traurig. Er mag seine Kaninchen nämlich.«

Maik schwieg.

Harter Brocken, dachte Waldo.

»Also komm, Junge, was machst du mit den Viechern?«

»Was?«

»Okay, anders gefragt: Wieso klaust du die Kaninchen deines Vaters? Und, Zusatzfrage:

Klaust du manchmal auch deine eigenen Rammler?«

»Häh?«

»Das ist doch albern. Wir wissen doch beide, wovon wir sprechen.«

»Keine Ahnung, wovon Sie sprechen.« Maik öffnete die Fahrertür und warf die Sporttasche mit Schwung auf den Beifahrersitz.

Ein leiser Zweifel begann in Waldo zu nagen. Spinn ich? Knöpfe ich mir hier den Falschen vor? Hab ich mich verguckt, als ich vorgestern hinter den Kaninchenställen saß? Hat Maik einen Doppelgänger?

»Keine Ahnung?«, sagte Waldo, um Zeit zu gewinnen.

»Nee.«

»Du schleichst nicht manchmal zu den Kaninchenställen und entlässt das eine oder andere Tier in die Freiheit?«

»Was mach ich? Kaninchen klauen? Von meinem Alten? Sind Sie bekloppt?«

Sie standen sich gegenüber. Schönleins Sohn hielt Waldos Blick stand.

»Sind Sie so 'n Perverser, oder was? Wollen Sie's mal mit 'nem Karnickel machen? Sorry, aber ich kann Ihnen keins besorgen.«

Waldo schüttelte den Kopf, als er warte Maik eine Antwort auf seine Frechheit. Er war verwirrt. Der Bursche wirkte absolut selbstsicher, vollkommen unerschütterlich. Oder war er einfach dreist?

»Na ja, dann hast du sicher nichts dagegen, wenn ich dich in meinem Bericht an deinen Vater erwähne.«

»Nee.«

»Hm, okay.«

»Ja, tschüss.« Maik setzte sich hinter das Steuer, knallte die Fahrertür zu und ließ den Motor an.

Waldo klopfte an die Scheibe.

Maik drückte eine Taste und die Scheibe senkte sich. »Noch was?«

»Verarsch mich nicht, Junge.«

»Fragt sich, wer hier wen verarscht.« Maik setzt den Wagen schwungvoll ein Stück zurück und brauste dann mit quietschenden Reifen davon.

Waldo ging zu seinem Fiesta, stieg ein und starrte aus dem Fenster. Was war das denn?

Andererseits: Hatte er ernsthaft damit gerechnet, dass Maik auf die Knie fallen und ein Geständnis ablegen würde?

Kapitel 6

Als Waldo zwei Tage – und zwei ergebnislos hinter Kaninchenställen durchwachte Nächte – später in Kurt Schönleins Grundstückseinfahrt einbog, sah er Schönlein sowie einen zweiten Mann mit einer Schirmmütze vor dem Haus stehen.

Statt einer Begrüßung sagte Schönlein: »Der Fall bekommt eine neue Dimension.«

»Eine neue Dimension?«

»Ja.« Schönlein blickte zu dem Mann neben sich, aber der machte keine Anstalten, etwas zu sagen.

»Bei Jupp ist ein Australorps verschwunden.«

»Ein Australorps«, sagte Waldo tonlos.

»Jo«, sagte Jupp. Es war das Erste, was er sagte, und es schien, als habe er dem nichts zuzufügen.

Schönlein nickte eifrig.

»Ein Australorps«, wiederholte Waldo und kratzte sich am Kopf. »Nehmen Sie es mir nicht übel – aber: Was ist ein Australorps?«

Die beiden Männer blickten sich an. Dann wandte sich Schönlein wieder an Waldo. »Kommen Sie mit.«

Waldo starrte in die Käfige.

»Das ist ein Australorps.«

»Hühner«, sagte Waldo überrascht.

»Keine Hühner!«, rief Schönlein.

»Keine Hühner!«, bekräftigte Jupp, der, wie Waldo inzwischen erfahren hatte, Josef Beier hieß. »Australorpse.«

Keine Hühner?, dachte Waldo. In den Verschlagen standen oder saßen eindeutig Hühner. »Das sind keine Hühner?«, fragte Waldo.

»Nein, doch.« Josef Beier rückte seine Schirmmütze gerade. »Der Australorps ist natürlich eine Haushuhnrasse. Aber eine besondere.« Beier hob den Zeigefinger: »Und die schönste. Sehen Sie sich doch mal die Farbschläge an.«

»Farbschläge?«

»Jupp ist der Einzige, der schwarze, weiße und blau gesäumte Australorpse in seiner Zucht vereinigt«, mischte Schönlein sich ein.

»Na ja«, winkte Beier ab.

»Jupp ist Meister der sachsen-anhaltischen Rassegeflügelzucht«, bekräftigte Schönlein. »Darüber kommt nur noch der Bundesehrenmeister.«